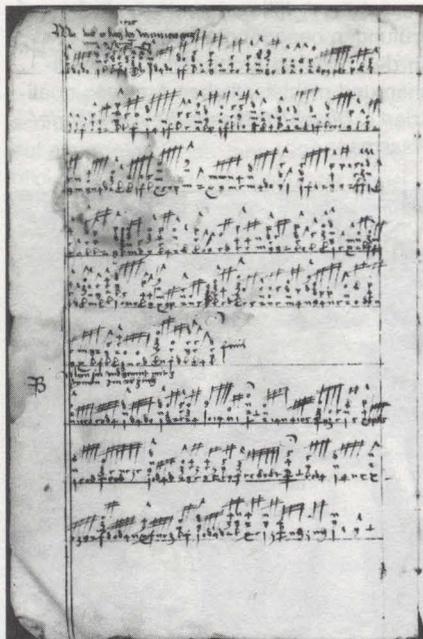


Eindruck von der höfischen Lautenmusik in Deutschland in der Zeit um 1600 machen.

Wie die Handschrift nach Wertheim gelangt ist, konnte bislang nicht geklärt werden. Als mögliche Erwerber kommen sowohl Graf Georg II. von Wertheim, der Anfang des 16. Jahrhunderts in der Reichspolitik eine nicht ganz unbedeutende Rolle spielte, wie auch die ersten Grafen von Löwenstein-Wertheim in Frage. Der Umstand, daß die Handschrift offensichtlich ursprünglich einmal zu den Beständen des sogenannten Gemeinschaftlichen Archivs gehörte, das in seinem Kern aus dem alten Archiv der Grafschaft Wertheim besteht, spricht allerdings eher dafür, daß die Musikalie noch vor dem Aussterben der Wertheimer Grafen im Jahr 1556 an den Main gelangt ist.

Im Rahmen eines Gesprächskonzerts im Staatsarchiv Wertheim, das die diesjährige Veranstaltungsreihe der *Bronnbacher Gespräche* eröffnet, wird der Herausgeber der Faksimile-Edition, der Baseler Musikwissenschaftler Dr. Martin Kirnbauer, am 1. Juni 2000 um 20 Uhr das Manuskript der Öffentlichkeit vorstellen und dessen kultur- und musikgeschichtliches Umfeld erläutern. Dazu erklingen einige Kompositionsbeispiele, vorgeführt von dem Lautenisten Karl-Ernst Schroeder. Nähere Informationen zu der Veranstaltung erteilt das Staatsarchiv Wertheim unter Telefon 09342/1037, Telefax 09342/22338, E-Mail: Archiv-Wertheim@w.lad-bw.de ■ Müller



Zwei Kompositionen aus der Wertheimer Lautentabulatur, einer bedeutenden Musikhandschrift aus dem frühen 16. Jahrhundert.

Vorlage: Staatsarchiv Wertheim



Aufnahme: Fränkische Nachrichten, Wertheim

## Erlebnis Geschichte: Spurensuche im Wertheimer Archiv

Sicher hat sich mancher anlässlich der Feiern zum Jahrtausendwechsel gefragt, ob es auch in früheren Zeiten Feuerwerk und Illuminationen gegeben hat, wer solche ausgerichtet hat und was sie gekostet haben. Wen dies interessierte, der hatte im Januar dieses Jahres an einem Samstagnachmittag Gelegenheit, in den Beständen des Archivverbunds Main-Tauber in Wertheim auf Spurensuche zu gehen.

In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Wertheim bot der Archivverbund unter dem Motto *Erlebnis Geschichte* mit dieser Veranstaltung erstmals eine Einführung in die Arbeit mit Archivalien an. Die Teilnehmer des Kurses sollten dabei anhand von konkreten Fragestellungen erste Erfahrungen im Umgang mit archivistischen Findmitteln und der Auswertung archivalischer Quellen sammeln. Das Angebot stieß auf überraschend große Resonanz; wegen der beschränkten Sitzplatzkapazitäten im Lesesaal mußten einige Interessenten sogar nach Hause geschickt werden. Angesprochen von dem Kurs fühlten sich nicht zuletzt jüngere Geschichtsinteressierte, von denen die allermeisten noch nie zuvor ein Archiv besucht hatten. Unter den Teilnehmern, die aus der ganzen Main-Tauber-Region bis hin nach Würzburg angereist waren, befanden sich Vertreter der verschiedensten Berufsgruppen, Lehrer und Studenten ebenso wie ein Architekt, ein Apotheker und ein Ingenieur.

Nach einer Einführung in die Bestandsstruktur des Archivverbunds, einer Vorstellung der verschiedenen Findmittel und der Erläuterung möglicher Suchstrategien hatten die Kursteilnehmer Gelegenheit, anhand von drei konkreten Fragestellungen nach einschlägigem Quellenmaterial

in den Archivbeständen zu fahnden. Eine Gruppe versuchte herauszufinden, ob bei einer Reihe von Festlichkeiten, die in der Stadt Wertheim zwischen 1789 und 1870 stattfanden, von der Stadt Feuerwerk, Illuminationen oder Fackelzüge veranstaltet wurden, eine zweite Gruppe spürte den Festlichkeiten am fürstlich löwenstein-wertheim-rosenbergschen Hof im 18. Jahrhundert nach und eine dritte beschäftigte sich mit Veranstaltungen am Hof des Fürsten Georg von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Unter Anleitung von Mitarbeitern des Archivs machten sich die Kursteilnehmer mit großer Begeisterung an die Arbeit, konsultierten Beständeübersichten und Findbücher und machten sich mit dem Online-Informationssystem am Lesesaal-PC vertraut. Relativ bald waren einschlägige Archivalien ermittelt, die im Lesesaal bereitgestellt wurden. Die Durchsicht der Archivalien gestaltete sich wegen der beschränkten paläographischen Kenntnisse der meisten Teilnehmer dann zwar nicht ganz einfach. Die Kursteilnehmer ließen sich davon allerdings nicht abschrecken; mit Hilfe einiger lesekundiger Teilnehmer und der Unterstützung des Archivpersonals konnten die drei Arbeitsgruppen nicht zuletzt in der Rechnungsüberlieferung – dann tatsächlich den einen oder anderen, teilweise bislang völlig unbekanntem Hinweis auf Illuminationen und Feuerwerk im Wertheim des 18. und 19. Jahrhunderts aufspüren. Abschließend berichteten die drei Gruppen über ihre Erfahrungen und stellten die Ergebnisse der Spurensuche vor. Den Kursteilnehmern machte die Entdeckungsreise in den Archivbeständen, insbesondere der unmittelbare Kontakt mit Originalunterlagen aus

dem 18. und 19. Jahrhundert, großen Spaß. Einige äußerten spontan den Wunsch nach weiteren derartigen Veranstaltungen, andere wollen im Rahmen eines der vom Archivverbund ebenfalls angebotenen Lesekurse zunächst einmal ih-

re paläographischen Kenntnisse verbessern. Das Archiv beabsichtigt jedenfalls, nach der erfolgreichen Premiere weitere derartige Veranstaltungen anzubieten. Für geschlossene Gruppen – zum Beispiel Schulklassen – können solche Kurse

auch separat arrangiert werden. Weitere Informationen erteilt der Archivverbund Main-Tauber unter Telefon 09342/1037 oder E-Mail: archiv-wertheim@w.lad-bw.de ■ Müller

## Betonung der Praxis im Archivreferendariat

Am 1. Mai 1999 begannen fünf baden-württembergische Archivreferendarinnen und -referendare im Hauptstaatsarchiv Stuttgart die zweijährige Ausbildung zum höheren Archivdienst. Diese ist vor kurzem bundesweit modifiziert worden mit dem Ziel, das Verhältnis von Theorie und Praxis neu zu gewichten. Die praktische Tätigkeit hat eine zeitliche Ausweitung und zugleich eine inhaltliche Aufwertung erfahren. Während bisher bereits nach sechs Monaten im Ausbildungsarchiv der eineinhalbjährige Unterricht an der Archivschule Marburg/Institut für Archivwissenschaft folgte, so dauern nun beide Phasen gleich lang: Auf einen achtmonatigen praktischen Ausbildungsabschnitt – aufgeteilt in ein halbjähriges Einführungspraktikum in einem Staatsarchiv sowie zwei je vierwöchige Praktika in einem nichtstaatlichen Archiv und einer Behörde – folgt ein zwölfmonatiger Aufenthalt in Marburg. An diesen schließen sich wiederum eine dreimonatige praktische Phase sowie das Staatsexamen an.

Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart wurden die Referendare von Mitarbeitern des ganzen Hauses in die verschiedenen Tätigkeitsfelder des höheren Dienstes eingeführt. Bei Behördenbesuchen und Bewertungsübungen lernten sie die Probleme der Übernahme von modernem Behördenschriftgut und der Überlieferungsbildung kennen. Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten wurden an den verschiedensten Typen von Archivgut durchgeführt: an Urkunden seit dem frühen Mittelalter, an Akten aus sechs Jahrhunderten, an Karten und Rissen, an privaten Nachlässen und an audiovisuellen Medien. Daneben arbeiteten die angehenden Archivare auch in der Nutzerbetreuung und bei der Beantwortung von Anfragen mit. Sie sammelten Erfahrungen bei der Erhaltung von beschädigtem und gefährdetem Archivgut und gewannen Einblicke in Projektmanagement und archivische Öffentlichkeitsarbeit. Um die Referendare darüber hinaus auf das Aufgabenfeld der Archivierung von Daten aus modernen elektronischen Systemumgebungen adäquat vorbereiten zu können, wäre allerdings eine Ergänzung der entsprechenden technischen Ausstattung des Hauptstaatsarchivs wünschenswert.

Neben diesem *training on the job* fanden ein dienstzeitbegleitender Unterricht sowie zahlreiche Exkursionen statt. Übungen im Umgang mit den verschiedenen Quellenarten vertieften die Vorkennt-

nisse der Teilnehmer. Besondere Bedeutung kam hier dem paläographischen Unterricht zu, in dem mittelalterliche und frühneuzeitliche Originaltexte gelesen werden. Die Exkursionen führten in die anderen Staatsarchive Baden-Württembergs, das Landeskirchliche Archiv Stuttgart, das Wirtschaftsarchiv in Hohenheim, das Literaturarchiv Marbach, das Stadtarchiv Stuttgart und das Archiv des Südwestrundfunks. Erstmals fand eine Exkursion in die Freiburger Außenstelle des Bundesarchivs, das Militärarchiv, und zum Oberrieder Stollen bei Kirchzarten statt, wo Sicherungsfilm von Archivgut zentral eingelagert werden.

Das einmonatige Praktikum in einem nichtstaatlichen (zum Beispiel kommunalen) Archiv diente dazu, den archivarischen Horizont über die Tätigkeiten in einem Staatsarchiv hinaus zu erweitern. In kleineren Archiven deckt der einzelne Archivar ein breiteres Aufgabenspektrum ab als in den stärker arbeitsteilig organisierten Staatsarchiven.

Die Behördenpraktika führten die Referendare in das Finanzministerium und das Ministerium Ländlicher Raum, in die Regierungspräsidien Stuttgart und Tübingen sowie in das Landesversorgungsamt in Stuttgart. Dort konnten anhand konkreter Vorgänge die Arbeitsweise in den Behörden sowie verschiedene Formen der Schriftgutverwaltung von der traditionellen

Aktenbündelung bis zur elektronischen Registrierung beobachtet werden.

Besonders interessant war der Einblick in die Möglichkeiten automatisierter Bürokommunikation und die damit verbundenen Probleme für die künftige Archivierung.

Nach den ersten acht Monaten wurden die Referendare im Januar 2000 an die Archivschule Marburg abgeordnet, wo sie zusammen mit Referendaren aus dem gesamten Bundesgebiet (außer Bayern) ihre theoretische Ausbildung erfahren. Im neuen Curriculum der Archivschule haben die Fächer Archivrecht, Archiv- und Verwaltungswissenschaften sowie EDV und Archivmanagement gegenüber den traditionell gelehrteten Historischen Hilfswissenschaften und der Landesgeschichte an Bedeutung gewonnen.

Mit einem vierwöchigen Aufenthalt am Bundesarchiv in Koblenz wird anschließend die praktische Ausbildung fortgesetzt. In dem darauf folgenden zweimonatigen Zwischenpraktikum soll anhand eines konkreten Falls aus dem Archivalltag das erworbene theoretische Wissen in die Praxis übertragen werden. Ein Staatsexamen mit schriftlichen und mündlichen Prüfungen beendet die Ausbildung, die für den höheren Archivdienst in staatlichen und nichtstaatlichen Archiven qualifiziert ■ Dirsch/Hoffmann/Keyler/Mährle/Plassmann



Die fünf derzeitigen Archivreferendarinnen und Archivreferendare in Baden-Württemberg. Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart